



Mitteilungen

Bulletin 1/2003

Une association est presque toujours banale.

(J. RENARD: Journal, 24 janv. 1890)

Inhalt

In eigener Sache	S. 2
Kandidatenrede	S. 3
Protokoll vom 28.09.2002	S. 7
Nachruf auf Horst Geckeler	S. 11
HRK-Stellungnahme	S. 14
Gedanken zur Studienreform	S. 16
Neuer BA-Studiengang an der Universität Freiburg i.Br.	S. 21
BA-Studiengang an der Ruhr-Universität Bochum	S. 23
BA-Studiengang an der Universität Düsseldorf	S. 29
BA-Literaturwissenschaft an der Universität Erfurt	S. 33
Chemnitzer Romanistik kämpft ums Überleben	S. 38
Anmerkung der Schatzmeisterin	S. 40
Verschiedenes	S. 40

In eigener Sache

Liebe Mitglieder des Franko-Romanisten-Verbands,
die Mitgliederversammlung des FRV hat in Aachen einen neuen Vorstand gewählt. Den scheidenden Vorstandsmitgliedern Thomas Stehl, Charles Grivel, Wolfgang Ascholt, Hans Theo Siepe und Maria Lieber, von denen einige während mehrerer Amtsperioden Verantwortung trugen, sei für die von ihnen geleistete Arbeit herzlich gedankt. Große Anerkennung gebührt auch Anne Neuschäfer, Richard Baum und ihrer équipe für die Organisation des Franko-Romanisten-Kongresses in Aachen.

Dies sind – gemäß des Beschlusses der Mitgliederversammlung am 28.09.02 – die ersten elektronischen Mitteilungen des FRV. Per Post werden die Mitteilungen künftig nur noch an diejenigen Mitglieder versandt, die dies ausdrücklich wünschen bzw. die keine eigene e-mail-Adresse haben. Änderungen der mail-Adresse bitten wir Sie, uns umgehend mitzuteilen.

Die mailing-list für den elektronischen Postversand wurde in Kassel eingerichtet. Die Erstellung und – soweit möglich – Vervollständigung der e-mail-Adressdatei besorgte mit großer Umsicht Françoise Artige. Das Rechenzentrum der Universität Kassel stellt uns den erforderlichen Speicherplatz zur Verfügung. Bei der technischen Verwaltung der mailing-list unterstützt uns mit viel Geduld und großer Kompetenz Thomas Abel (HRZ Uni Kassel). Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. – Wenn im Zusammenhang mit der Übermittlung Fragen oder Probleme auftreten, wenden Sie sich bitte an die Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit, Prof. Dr. Franziska Sick, Universität Kassel, FB 08: Anglistik/ Romanistik, Georg-Forster-Str. 3, 34127 Kassel, Fax: 0561/ 804-3540, e-mail: fsick@uni-kassel.de.

Unser Fach befindet sich – wie diese Mitteilungen belegen – in einer schwierigen Situation. Afin de limiter les dégâts, bittet Sie der Vorstand um Ihre kritisch-engagierte Mitarbeit.

Prof. Dr. Henning Krauß (1. Vorsitzender)
Prof. Dr. Gerda Hassler (1. stellvertr. Vorsitzende)
Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink (2. stellvertr. Vorsitzender)
Prof. Dr. Franziska Sick (Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit)
Dr. Anke Wortmann (Schatzmeisterin)

Auszüge aus der Kandidatenrede von Henning Krauß

Meine Damen und Herren,

wahrscheinlich haben die letzten Tage bei uns allen ähnliche Eindrücke hinterlassen. Der Aachener Franko-Romanistentag arbeitet gut, konzentriert, wissenschaftlich erfolgreich. Diese Innenansicht steht in der Realität jedoch quer zur Situation unseres Faches an den Heimatuniversitäten und zu seiner Wertschätzung von außen.

Die allgemeine Krise der Geisteswissenschaften trifft uns härter als die Großdisziplinen Germanistik und Anglistik, zumal wir unser Fach Romanistik - und damit auch die Möglichkeit seiner hochschulpolitischen Selbst- und Außendarstellung – vor einiger Zeit mutwillig in Einzelteile zerlegt haben. - Die Realität ist:

- mehrere Standorte sind kurz- oder mittelfristig von Schließung bedroht.
- Fast allenthalben schreitet die Umwindung romanistischer oder franko-romanistischer Stellen fort.
- Pflichtwochenstunden werden gekürzt.
- die Konzentration der Gymnasiallehrausbildung an wenigen Standorten zwingt die übrigen Institute und Seminare zum mitunter überstürzten Entwurf neuer Studiengänge, die nicht immer mit den Erwartungen und Interessen der Studierenden – geschweige denn mit ihren Berufshoffnungen – übereinstimmen dürften.
- langfristig droht – und dies wird von Ministerialbeamten nicht mehr nur hinter vorgehaltener Hand geäußert – die Verlagerung der Gymnasiallehrausbildung an Fachhochschulen. Der Sprachpraxis, so heißt es, solle größere Bedeutung beigemessen werden. Sprachwissenschaft, gar moderne Linguistik, sei für den schulischen Unterricht irrelevant. Literaturwissenschaft lasse sich auf die punktgenaue Interpretation jener Texte konzentrieren, die der Lehrplan vorschreibt.

Gestatten Sie mir, angesichts dieses Szenarios, das noch verbreitert werden könnte, auf den genius loci Bezug zu nehmen. Als der Deutsche Romanistenverband den Romanistentag 1989 an die RWTH Aachen vergab, stand die hiesige Romanistik mit dem Rücken zur Wand, bedurfte dringend der Unterstützung. Der damalige Ministerpräsident Johannes Rau schrieb mir als dem amtierenden Vorsitzenden des DRV, die so nachdrücklich vorgebrachten Argumente des Deutschen Romanistenverbands für die Erhaltung des Fachs gerade in Aachen hätten seine positive Entscheidung

nicht unwesentlich beeinflusst und erleichtert. 2002 können wir wieder in Aachen tagen.

Diese Politik der dezidierten Einmischung muss der Franko-Romanistenverband fortsetzen und intensivieren. Jedes Institut oder Seminar soll wissen, dass der FRV mit allem Engagement und mit einer Fülle erfolgversprechender Ideen an seiner Seite steht. Wir befinden uns mitten in einer interessanten, hoch kontroversen Debatte über die Rephilologisierung unseres Fachs oder seine Öffnung hin zu einer sich entwickelnden Kulturwissenschaft. Wie auch immer die eigene Position der und des Einzelnen sein mag, der FRV sollte dieser Auseinandersetzung ein Forum geben, und er sollte – in Kooperation mit dem Germanistenverband und dem Anglistentag – bei der Weiterentwicklung der Studiengänge eine aktive Rolle übernehmen. Wir werden nicht vergessen, dass wir Romanisten sind. Der FRV aber scheint mir geeignet, der homogenste und schlagkräftigste aller romanistischen Fachverbände zu sein. Daran gilt es zu arbeiten.

Wir brauchen, um hochschulpolitisches Gewicht in die Waagschale werfen zu können, Partner und Freunde. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Botschaften und den Nachbarverbänden – hier in Aachen wieder eindrucksvoll unter Beweis gestellt – muss fortgesetzt werden. Die *Société d'Histoire Littéraire de la France* hat sich bereit erklärt, ihre *journée d'études* 2004 im Rahmen des Franko-Romanistentags auszurichten. Je crois que ça nous fera du bien. Als Thema schlagen Marc Fumaroli und ich *Littérature et Démocratie* vor.

Den Beitrag Frankreichs zum patrimoine culturel européen und die Bedeutung der deutsch-französischen Partnerschaft für die Entwicklung eines *europäischen* Bewusstseins kann kaum jemand so gut darstellen wie wir. Gemeinsame Aktionen mit dem Französischlehrverband bei den Wissenschafts- und Kultusministerien, ebenso wie in der Öffentlichkeit, erscheinen mir angezeigt. Hier sollte der FRV wieder initiativ werden. Es ist abzusehen, dass neue Probleme auf uns zukommen werden und dass nicht alle hier vorgetragenen Desiderate in die Tat umgesetzt werden können. Ich glaube aber, dass es mit diesem Programm gelingen müsste, rasch auf Herausforderungen zu reagieren und Schäden zu begrenzen.

Tätigkeitsbericht

Der Vorstand hat Kontakte aufgenommen

- zu den Botschaften, mit denen der FRV traditionell zusammenarbeitet

- zu den benachbarten Fachverbänden, insbesondere zum Deutschen Germanistenverband
- zum saarländischen Ministerpräsidenten Peter Müller als dem Bevollmächtigten für die deutsch-französische Kulturbeziehungen

Auf Bitten der Chemnitzer Romanistik haben sich Gerda Haßler und Henning Krauß brieflich an den Dekan und den Rektor der TU Chemnitz und den Wissenschaftsminister und den Ministerpräsidenten des Freistaats Sachsen gewandt, um den Standort Chemnitz funktionsfähig zu erhalten (vgl. den Bericht von Jochen Leeker in diesen Mitteilungen). Der Vorstand bittet um frühe Hinweise der Institute / Seminare auf Gefährdungssituationen. Die Erfahrung lehrt, dass manche Ministerien Argumenten zugänglich sind.

Die französische Botschaft hat 4.500 Euro Druckkostenzuschuss für die Publikation der Akten des Aachener Franko-Romanisten-Kongresses zur Verfügung gestellt.

Der FRV unterstützt das XIX: Forum Junge Romanistik, das vom 11.06. bis 14.06. in Bochum stattfindet (Thema: „Enthüllen – Verhüllen. Text und Sprache als Strategie“), mit 800 Euro.

Gemeinsam mit der Deutsch-französischen Hochschule Saarbrücken und der Martin-Luther-Universität Halle/ Wittenberg veranstaltet der FRV am 20.6.2003 ein Kolloquium zum deutsch-französischen Verhältnis. Er beteiligt sich mit 400 Euro an den Kosten.

Die DFG hatte die Fachverbände im Juni 2002 aufgefordert, zu ihren Plänen, die Verantwortungsbereiche der Gutachterinnen und Gutachter neu zuzuschneiden, Stellung zu nehmen. Zu dieser Problematik fand am 26.10.2002 eine Tagung der AGRom in Münster statt. Der entsprechende Beschluss der DFG war indessen bereits am 24.10.2002 gefaßt worden. Bei der Sitzung der AGRom werde über Personalvorschläge zur Gutacherauswahl nicht dieskutiert. "Aus Zeitgründen" hat der DRV als vorschlagsberechtigter romanistischer Verband – ohne Rücksprache mit den übrigen Fachverbänden der AGRom – der DFG eine Liste von Kandidatinnen und Kandidaten vorgelegt. Der Vorstand des FRV hat dieses unkoordinierte Vorgehen des DRV kritisiert. Er bittet die Mitglieder des FRV, jene Kandidatinnen und Kandidaten zu wählen, deren (franko-) romanistische Kompetenz außer Frage steht. Da die neuen DFG-Regularien es möglich machen – so konstruiert dieser Fall auf den ersten Blick auch wirken mag -, dass ein poststrukturalistisch ausgerichteter Anglist über Projekte aus der romanistischen Mediävistik zu befinden hat, sind DHV und FRV ü-

bereingekommen, dem gewählten Fachgutachterteam eine Liste mit romanistischen Spezialistinnen und Spezialisten für die jeweiligen Bereiche (bitte sprachwissenschaftliche Einzeldisziplinen nennen; Mittelalter, 16./17./18./19./20.Jh., Literaturtheorie, Kulturwissenschaft, Medienwissenschaft etc.) zur Verfügung zu stellen. Wenigstens in dem vom FRV zu verantwortenden Umfeld wäre so eine relativ demokratische Auswahl möglich. Ihre Vorschläge schicken Sie bitte für die Sprachwissenschaft an Prof. Dr. Gerda Haßler, für die Kulturwissenschaft/ Medienwissenschaft an Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink, für Literaturwissenschaft an Prof. Dr. Henning Krauß.

Der FRV dankt der Zeitschrift *lendemains*, die den Aachener Kongress dokumentieren wird, für die Möglichkeit, eine Rubrik FRV-FORUM einzurichten. Sie soll – wie das FORUM in diesen Mitteilungen – dazu dienen, Diskussionen im Fach anzustoßen. Besonders wichtig erscheint dies derzeit im Bereich der neuen Studiengänge.

Im Umkreis des Aachener Kongresses hat sich die Zahl der FRV-Mitglieder weiter erhöht. Der Vorstand bittet, noch nicht engagierte Kolleginnen und Kollegen für den FRV zu werben. Beitrittsformulare und ein Vordruck für den Lastschriftinzug finden sich auf der Homepage des FRV.

Die Redaktion der *Romanistischen Zeitschrift für Literaturgeschichte / Cahiers d'Histoire des Littératures Romanes* dankt dem letzten Vorstand des FRV und den FRV-Mitgliedern für wertvolle Unterstützung. Die DFG hatte Publikationsbeihilfen für die Jahrgänge 2001 und 2002 der RZL / CHLR abgelehnt. Das große Engagement des FRV – z. B. Hans Theo Siepes Pressemitteilung "So stirbt eine Fachzeitschrift", ein Brief des Vorsitzenden Thomas Stahl – und Stellungnahmen von über hundert in- und ausländischen Fachkolleginnen und -kollegen dürften die Rücknahme dieser Entscheidung und die Weiterförderung bis 2005 erleichtert haben. Die communauté scientifique, so sie sich artikuliert, ist offensichtlich nicht ohne Einfluss. Eine Wissenschaftsorganisation, die bereit ist, getroffene Entscheidungen zu korrigieren, verdient Respekt.

Der nächste Franko-Romanisten-Kongress findet statt
in **Freiburg im Breisgau**
vom **29. September 2004 bis 2. Oktober 2004**

Der Vorstand des FRV bemüht sich, das hochschulpolitische Gewicht des Verbandes zu steigern und seine Wahrnehmung in der Öffentlichkeit zu verbessern. Er hat deshalb als Motto des Kongresses

**Langue, Littérature, Démocratie
Sprache, Literatur, Demokratie**

gewählt. Vorschläge für Sektionen (Kurzcharakteristik, Nennung von zunächst 6 Interessentinnen/ Interessenten) werden **bis zum 15.08.2003** an den Vorsitzenden erbeten. Anregungen folgend, die auf dem letzten FRV-Kongress geäußert wurden, soll die Zahl der Sektionen auf 15 beschränkt werden. Dem *genius loci* entsprechend sollte die französische Schweiz dabei angemessen Berücksichtigung finden.

Im Rahmen unseres Kongresses wird die *Société d'Histoire Littéraire de France* ihre *journée d'études* "Littérature et Démocratie" abhalten. Marc Fumaroli (Académie Française/ Collège de France) konnte für den Eröffnungsvortrag *Individualisme et Démocratie* gewonnen werden.

Als Abendveranstaltung ist eine table ronde mit zwei französischen und zwei deutschen Autoren zum Kongressthema vorgesehen.

**Protokoll Der Ordentlichen Mitgliederversammlung des
Franko-Romanisten-Verbandes, Aachen 28.09.2002**

TOP 1 : Eröffnung der Versammlung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Der 1. Vorsitzende Prof. Dr. Thomas Stehl eröffnet die Veranstaltung und stellt die Beschlussfähigkeit der Mitgliederversammlung fest. Es sind 62 Mitglieder im Saal.

TOP 2 : Protokollführung

Frau Prof. Dr. Maria Lieber übernimmt das Protokoll.

TOP 3 : Feststellung und Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird einstimmig genehmigt.

TOP 4 : Genehmigung des Protokolls der Außerord. Mitgliederversammlung vom 26.09.2000

Das Protokoll der Außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 26.09.2000 an der Technischen Universität Dresden (Protokoll veröffentlicht in: Mitteilungen / Bulletin des FRV 1/ 2001, S. 30 – 33) wird einstimmig verabschiedet.

TOP 5: Berichte der Vorstandsmitglieder

Bericht des 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Thomas Stehl:

1) Okt. 2000: Sammlung und Publikation des Kongressberichtes Dresden 2000 in *RZLG* 24 [2000], pp. 427 - 460 (über 30 Seiten)

- 2) Nov. 2000: Vorstandssitzung in Berlin mit dem Bureau de la Coop. Universitaire der Französischen Botschaft betr. Zusammenarbeit und Präsenz des FRV im Deutsch-Französischen Dialog
- 3) Febr. 2001: Am 16.02.2001 Vorstandssitzung in Potsdam mit Prof. Dr. Dr. Anne Neuschäfer (Aachen) zur Vorbereitung des 3. Franko-Romanisten-Kongresses in Aachen
- 4) Frühjahr 2001: Schließung der Französischen Kulturinstitute in BRD und der Goethe-Institute in Frankreich: Dokumentation der Presse-Reaktionen und Beitrag "Zur Situation des Französischen in Deutschland heute", in: FRV-Bulletin 1/ 2001 (pp.8-28)
- 5) Mai 2001: Auf Einladung des DAAD Treffen mit AGES / Prof. Dr. Hook-Demarle in Paris zur Beratung über gemeinsame Strategien gegen die Schließung der Kulturinstitute
- 6) 15. Juni 2001: Vorstandssitzung des FRV in Aachen mit belgischen Kollegen und Vertretern der Kulturdiplomatie Wallonie / Bruxelles zur Vorbereitung des 3. FRV-Kongresses in Aachen
- 7) Juli 2001: Teilnahme des Vorsitzenden an der "Interdisziplinären Tagung zur Forschung über das heutige Frankreich in Deutschland" am Frankreich-Zentrum der TU Berlin (organisiert durch TU Berlin und *Centre Interdisciplinaire d' Études et de Recherches sur l'Allemagne* / EHESS Paris)
- 8) Sommer 2001: Subvention der Französischen Botschaft (Grivel): Druckkostenzuschüsse der Französischen Botschaft in Höhe von 10.000 DM / Verteilung auf die Sektionen des 2. FRV-Kongresses
- 9) 09.11.2001: Tagung an der Universität Potsdam "Die Schweiz ist Klang" (mit wissenschaftlichem und musikalischem Teil, unter Beteiligung der Schweizer Botschaft) zur Vielstimmigkeit und Mehrsprachigkeit der Schweiz mit Vorträgen von Prof. Dr. Joseph Jurt, Priv.-Doz. Dr. Yvette Sánchez und Prof. Dr. Ottmar Ette
- 10) 23./24.11.2001: Vorstandssitzung des FRV in Potsdam mit Prof. Dr. Richard Baum (23.11.01) und Prof. Dr. Helene Harth (24.11.) zur Vorbereitung des 3. FRV-Kongresses in Aachen und zur Zusammenarbeit mit der Deutsch-Französischen Hochschule
- 11) Vorbereitung des 3. FRV-Kongresses in Aachen 2002:

Erfassung und Zusammenstellung der Sektionsanmeldungen 11/ 2001 –o– Erstellung des DFG-Antrages für den Aachener Kongreß Jan./Febr. 2002 –o– Sammlung und Dokumentation der Prämierungsvorschläge für den *Prix Germaine de Staël* 2002

12) 8./9. März 2002: Teilnahme des 1. Vorsitzenden in Paris an der Folgetagung des *Centre Interdisciplinaire d' Études et de Recherches sur l'Allemagne* (Paris / TU Berlin 2001)

13) 19./20. April 2002: Vorstandssitzung des FRV in Aachen mit Prof. Dr. Dr. Anne Neuschäfer und Prof. Dr. Richard Baum zur Vorbereitung des 3. FRV-Kongresses: Sektionsprogramme Aachen / Kongressreader Aachen

14) Sommer 2002:

Beantragung der Subvention der Französischen Botschaft für 2002 / Auswahl und Entscheidung der Jury über die Vergabe des *Prix Germaine de Staël* 2002.

15) Ergebnisse und Perspektiven Ende September 2002:

Der FRV verfügt Ende September 2002 über 410 Mitglieder. Der 4. FRV-Kongress mit dem Schwerpunktthema "Schweiz" findet voraussichtlich 2004 in Freiburg i.Br. statt.

Bericht des 1. Stellv. Vorsitzenden Prof. Dr. Charles Grivel :

- 1) Kontakte zur Französischen Botschaft in bezug auf die Publikationen der Kongressakten des 2. Franko-Romanisten-Kongresses in Dresden 2000
- 2) Kontakte mit Sektionsleitern Dresden 2000 und Vergabe der Druckkostenzuschüsse
- 3) Einrichtung und Betreuung des "Forum Franko-Romanistik" in der Zeitschrift *Lendemains*

Bericht des 2. Stellv. Vorsitzenden Prof. Dr. Wolfgang Asholt :

- 1) Vertretung der Interessen des FRV bei der KMK / HRK in bezug auf die Verabschiedung einer neuen Rahmenordnung für Magisterprüfungen
- 2) Betreuung des Kontaktes des FRV zur Deutsch-Französischen Hochschule Saarbrücken
- 3) Intervention zur Erhaltung der Professur für Landeswissenschaften an der Universität GH Kassel (Nachfolge Prof. Dr. Roland Höhne)
- 4) Beteiligung an der Evaluation von Romanistik-Instituten in Sachsen und Thüringen
- 5) Einrichtung / Vorbereitung des "Forum Franko-Romanistik" in der Zeitschrift *Lendemains*

6) Vorbereitung und Ausrichtung der *Table Ronde II* beim 3. FRV-Kongreß in Aachen 2002

Bericht der Schatzmeisterin Prof. Dr. Maria Lieber :

Prof. Dr. Maria Lieber berichtet über die Ein- und Ausgänge für die Steuerjahre 2001 und 2002 (siehe Anlagen) und vermerkt besonders die negativ zu Buche schlagende Tatsache, dass zahlreiche Mitglieder ihre neuen Kontonummern nicht angegeben haben, so dass für den Franko-Romanisten-Verband jeweils 3,- Euro Gebühren anfallen. Diese Personen sollen nochmals angeschrieben werden. Am 29.09.2002 weist der Verband 412 Mitglieder auf.

Bericht des Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit Prof. Dr. Hans-Theo Siepe :

1) Zusammenstellung, Druck und Versand der Mitteilungen / Bulletins des FRV 1 / 2001, 1 / 2002 und 2 / 2002

2) Gemeinsame Stellungnahme mit der "Vereinigung der Französischlehrer e.V." gegen die Schließung von französischen Kulturinstituten in Deutschland (Bulletin 1/ 2001, p. 12-14)

TOP 6 : Bericht der Kassenprüfer

In Abwesenheit von Prof. Dr. Peter Stein (als weiterer Kassenprüfer) berichtet Frau Prof. Dr. Gisela Febel über die ordnungsgemäße Kassenführung.

TOP 7 : Entlastung des Vorstandes

Frau Prof. Dr. Gisela Febel beantragt die Entlastung des Vorstandes. Die Entlastung wird – bei Enthaltung des Vorstandes – von der Mitgliederversammlung einstimmig beschlossen.

TOP 8 : Neufestsetzung der Mitgliedsbeiträge in Euro

Es wird einstimmig beschlossen, den Mitgliederbeitrag auf 16.-- Euro, für Studenten und Arbeitslose auf 5.-- Euro festzusetzen.

TOP 9 : Publikationen des Franko-Romanisten-Verbandes und Formen der Verbreitung (E-Mail)

Prof. Dr. Hans T. Siepe stellt den Antrag, das FRV-Bulletin per E-mail (Word- und PDF-Format) zu verschicken, verbunden mit der Möglichkeit, auf gesonderte Anfrage ein Exemplar in Papierform zu erhalten. Die E-Mail-Adressen der Mitglieder sollen vor dem nächsten Bulletin angefordert werden.

TOP 10 : Neuwahl des Vorstandes

Die bisherigen Vorstandsmitglieder erklären, für eine weitere Amtszeit nicht zur Verfügung zu stehen. Nach Vorschlag der folgenden Kandidaturen, nach der Bereit-

schaftserklärung aller Kandidatinnen und Kandidaten sowie nach deren Vorstellung werden folgende Mitglieder gewählt:

1. Vorsitzender	Prof. Dr. Dr.h.c. Henning Krauß	58 ja / 3 ungültig
1. Stellvertr. Vors.	Prof. Dr. Gerda Hassler	58 ja / 4 nein / 1 ungültig
2. Stellvertr. Vors.	Prof. Dr. Hans-J. Lüsebrink	53 ja / 3 nein / 3 ungültig
Beauf. Öff.-Arbeit	Prof. Dr. Franziska Sick	54 ja / 5 nein / 3 ungültig
Schatzmeister:	Dr. Anke Wortmann	46 ja (gewählt)
	Kerstin Liesegang, M.A.	14 ja / 2 Enth. (nicht gewählt)

Alle in den neuen Vorstand gewählten Mitglieder nehmen die Wahl an.

TOP 11 : Neuwahl der Kassenprüfer

Frau Prof. Dr. Gisela Febel und Prof. Dr. Peter Stein (in Abwesenheit) werden erneut als Kassenprüfer vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Sie nehmen die Wahl an.

TOP 12 : Beschlussfassung über Anträge (vorsorglich)

Anträge an die Mitgliederversammlung gemäß § 8 der Satzung des FRV liegen nicht vor.

TOP 13: Vorschläge für die Ausrichtung des 4. Franko-Romanisten-Kongresses 2004

Prof. Dr. Joseph Jurt erklärt sich – vorbehaltlich der Absprache mit seiner Universität und deren Einverständnis – bereit, den 4. Franko-Romanisten-Kongreß 2004 in Freiburg i. Br. auszurichten.

TOP 14 : Verschiedenes

Frau Prof. Dr. Gisela Febel gibt zu bedenken, dass die Kongreß-Exkursion nach Lüttich für Studenten, junge Wissenschaftler und Arbeitslose ein zu kostspieliges Unterfangen war und deshalb nur wenig genutzt wurde. Sie regt an, bei künftigen Kongressen auf Exkursionen zu verzichten.

Nachruf auf Horst Geckeler

Am 02. November 2002 ist nach längerer, schwerer Krankheit der erst seit kaum zwei Jahren emeritierte Romanist der Universität Münster Horst Geckeler gestorben. Sein Tod hinterläßt eine schmerzliche Lücke nicht nur bei allen Freunden und Kollegen, die ihn als Menschen und als Wissenschaftler schätzten, sondern gerade auch im Umfeld der sogenannten "Tübinger Schule" der Sprachwissenschaft, die durch

den Anfang September 2002 verstorbenen Eugenio Coseriu begründet worden war. Nach Brigitte Schlieben-Langes Tod vor zwei Jahren hat diese Schule nun ein weiteres Glied und das Haupt dazu verloren.

Horst Geckeler wurde am 04.10.1935 in Sulz am Neckar geboren. Er blieb seiner schwäbischen Heimat trotz der 28 im Münsterland verbrachten Jahre zeitlebens zugeneigt und wurde nun auch in der Nähe seines Geburtsorts beerdigt. Er studierte von 1956 bis 1963 an der Universität Tübingen Romanische und Englische Philologie sowie Geschichte. In jener Zeit lehrten dort noch Ernst Gamillscheg, Gerhard Rohlfs und Mario Wandruszka in der Romanistik, Hans Marchand in der Anglistik und Hans Rothfels und Joseph Vogt in der Geschichtswissenschaft. Im Studienjahr 1960/61 hörte er an der Sorbonne unter anderen bei André Martinet, Pierre Fouché, Georges Gougenheim und Robert-Léon Wagner. Nach dem Staatexamen geriet er in Tübingen unter den prägenden Einfluß des damals neu berufenen Eugenio Coseriu, wenn er auch das durch seine früheren Lehrer Empfangene später nie geleugnet hat. Als Assistent am Lehrstuhl Coseriu hatte er durch Studienaufenthalte in Italien und Spanien die Möglichkeit, sich zum Vollromanisten heranzubilden, wenn auch das Französische stets eine zentrale Stellung in seinem Leben behielt. Das Französische blieb stets die Familiensprache in der Ehe mit einer Pariserin, und es verlor auch in der linguistischen Tätigkeit nie seinen Platz an das ebenfalls vertretene Spanische und Italienische.

Die Veröffentlichung der 1969 angenommenen Dissertation *Zur Wortfelddiskussion. Untersuchungen zur Gliederung des Wortfeldes 'alt – jung – neu' im heutigen Französisch* im Jahre 1971 machten Horst Geckeler mit einem Schlage zum bekannten Spezialisten der durch Coseriu begründeten strukturellen Semantik. Die skizzenhafte Anlage seines Lehrers war hier in aller Ausführlichkeit auf ein konkretes französisches Wortfeld angewendet worden und bot schon hier, aber mehr noch in anschließenden Monographien und Artikeln Ansätze zu weiterer Entfaltung. Die Publikation des theoretischen Teils als eigene Abhandlung und deren Übersetzung ins Spanische und Italienische machten die Sache und den Autor schnell bekannt.

Nach Gastdozenturen in Mérida/Venezuela (1970-1971) und in Pamplona/Spanien wurde Horst Geckeler Anfang 1973 kumulativ habilitiert und vertrat danach Professuren in Göttingen, Tübingen und Münster. Angesichts eines gleichzeitigen Rufes nach Siegen und nach Münster Anfang 1974 entschied er sich für die Universität Münster, wo ihn die Infrastruktur einer klassischen Universität und eines der größten Romani-

schen Seminare der alten Bundesrepublik mit großen Studentenzahlen und vielen Prüfungen, aber auch mit einer gut ausgestatteten Bibliothek erwartete. Im westfälischen Havixbeck schlug der Schwabe Geckeler mit seiner Familie schnell Wurzeln und wurde an der Universität Münster ebenso rasch zu einem beliebten Lehrer und Prüfer. Als Seminardirektor, Fachbereichsdekan, Senator und Mitglied in zahlreichen Gremien und Kommissionen hat er sich in den folgenden Jahren Achtung und Anerkennung erworben, weil er trotz aller Belastungen stets freundlich und ausgleichend wirkte. Wie er in der Wissenschaft allen doktrinären Gedanken abhold war, so war er auch als Kollege und in der Selbstverwaltung ein Feind von Intrigen und Grabenkämpfen. Seine Fachkompetenz und sein unbestechliches Urteil ließen ihn 1984 zum Fachgutachter der DFG werden, eine Tätigkeit, die er bis 1992 ausübte. Einige Jahre später wurde er zum Mitherausgeber der angesehenen Zeitschrift *Iberoromania*. Er hat zahlreiche Dissertationen betreut und zwei seiner Schüler, die heute selber Lehrstühle bekleiden, zur Habilitation geführt.

Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte sind in der allgemeinen Sprachwissenschaft, der Theorie der Semantik und der Lexikologie im weiteren Sinne zu sehen, in der romanischen Sprachwissenschaft vor allem im Französischen, auf das er die strukturell-semantische Analyse, die Untersuchung der antonymischen Beziehungen im Wortschatz, der sprachlichen Lücken und dann vor allem der historischen Beziehungen im Wortschatz der romanischen Sprachen untereinander anwandte. Hier standen wieder besonders die historischen Beziehungen zwischen dem Französischen und dem Englischen im Vordergrund. Die morphologische Typologie der romanischen Sprachen war ein weiteres von Geckeler geschätztes Forschungsgebiet, aber auch hier war selbstverständlich das Französische stets präsent, entweder als Gegenstand der Untersuchung oder zumindest als Bezugspunkt. Im hispanistischen Bereich hat er seine Anregungen vor allem durch seinen Aufenthalt in Venezuela bekommen, und so ist es vor allem das Amerikanischspanische, seine Geschichte und seine innere Gliederung, das seine ~~Zufuhrerwartung, aber vor~~ nicht geringerer Bedeutung sind seine Bemühungen um ansprechende und brauchbare Lehrbücher für den akademischen Unterricht. Nach dem Beginn mit der *Einführung in die italienische Sprachwissenschaft*, entstanden 1987 in Zusammenarbeit mit Dieter Kattenbusch, und zwar aus der Notlage in den entsprechenden Lehrveranstaltungen heraus, ergab sich in den folgenden Jahren die Gelegenheit der direkten Zusammenarbeit unserer beiden parallelen Münsteraner

Lehrstühle. So entstanden 1990 die *Einführung in die spanische* und 1995 die *Einführung in die französische Sprachwissenschaft*, die uns zwangen, die Konzepte, die wir jahrelang nebeneinander gelehrt hatten, nun miteinander zu diskutieren und aufeinander abzustimmen: Eine trotz gleicher wissenschaftlicher Herkunft aus der erwähnten "Tübinger Schule" aufregende Erfahrung, die uns zeigte, daß es methodologisch keine Statik gibt, sondern sich bei jedem von uns mit der Zeit Begriffe wie "Bedeutung" oder "System" und "Norm" in bestimmten Fällen leicht unterschiedlich ausgeprägt hatten. Davon hatten wir bis dahin allenfalls etwas aus der Lektüre der Schriften des anderen geahnt, es aber nie wirklich kontrovers besprochen oder gar ausdiskutiert. Nun mußten wir eine gemeinsam tragbare Lösung finden.

Diese intensive Diskussion war leider bei der anstehenden Neuauflage der französischen *Einführung* wegen der Erkrankung Horst Geckelers seit Beginn dieses Jahres nicht mehr möglich. Auch seine anderen weitreichenden wissenschaftlichen Pläne sind nun jäh zunichte gemacht worden. Die Hoffnung, in der Zeit der Emeritierung mehr Zeit für die Familie, für Reisen und zur Beschäftigung mit lang gehegten lexikologischen und typologischen Fragestellungen zu haben, hat den allzu früh Verstorbenen getragen. Die deutsche Romanistik wird ihm jedoch ein dankbares Andenken bewahren.

Wolf Dietrich

HRK-Stellungnahme

Prof. Dr. Hans-Jürgen Lüsebrink (Universität Saarbrücken, Lehrstuhl für Romanische Kulturwissenschaft und Interkulturelle Kommunikation)

Aus der Sicht der Geisteswissenschaften, insbesondere der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, auf die sich die vorliegende Stellungnahme in erster Linie bezieht, ergeben sich aus dem Bologna-Prozess folgende Gesichtspunkte und Problembereiche:

1. Die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen erleichtert zweifelsohne die internationale Durchlässigkeit der Hochschulsysteme. Die *formale* Vereinheitlichung durch gestufte Abschlüsse und Credit-Point-Systeme verdeckt jedoch die tieferliegende Problematik der Kompatibilität von *Studiengängen* und ihren *Inhalten*. Diese wird, zumindest zeigt dies die bisherige praktische Ausgestaltung der Bache-

lor-/Master-Studiengänge in Deutschland im Bereich der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, die häufig interdisziplinär ausgerichtet sind und keine oder wenige Entsprechungen in ausländischen Studiengängen haben, unterschätzt und stellt sich häufig mit ähnlicher Virulenz wie bei den bisherigen Studiengängen.

2. Die Bachelor-/Master-Studiengänge begrenzen aufgrund ihrer Grundstruktur die Zahl der Studienfach-Wahlmöglichkeiten, die in den in den Geisteswissenschaften bisher dominierenden Magisterstudiengängen das gesamte Spektrum der traditionellen philosophischen Fakultäten und zusätzlich eine Anzahl von Fächern aus Nachbardisziplinen umfasste. Hieraus ergeben sich zwei Problembereiche:

- zum eine *geringere Flexibilität*, die originelle, auf Spezialbegabungen und spezifische Berufssparten zielende Fächerkombinationen erschwert oder ausschließt. Insbesondere gilt dies für die in zahlreichen Kombinationen gewählten Verbindungen zwischen sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlichen Fächern einerseits und den Wirtschaftswissenschaften sowie Rechtswissenschaften andererseits, die in vielen, stärker praxisorientierten geisteswissenschaftlichen Studiengängen und Fächerkombinationen als Nebenfächer gewählt werden;

- zum anderen eine *nachlassende Attraktivität kleinerer Fächer*, deren Spektrum vor allem an den großen sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlichen Fakultäten traditionell sehr ausdifferenziert ist und in Magisterstudiengängen ganz überwiegend als Nebenfächer gewählt wurden (wie Archäologie als Nebenfach zu Geschichte etc.). Setzt sich der gegenwärtige Trend nach Messung der ‚Rentabilität‘ universitärer Fächer auch und in erster Linie nach der Zahl von Studierenden und Abschlüssen durch, so könnte die Einführung der abgestuften Abschlüsse zu einem massiven Rückgang der kleineren Fächer im Bereich der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften führen.

3. Abgestufte Abschlüsse, mit häufigeren Prüfungsleistungen, stringenterem Studienaufbau, stärkerer Praxisbezogenheit (häufig mit integrierten Praktika), steigenden *Absolventenzahlen* (nicht unbedingt *Studierendenzahlen*), geringeren Abbrecherquoten und intensiverem internationalen Austausch erfordern einen erheblichen *zusätzlichen Betreuungs-, Beratungs- und Prüfungsaufwand*, der in den großen geisteswissenschaftlichen Fächern ohne zusätzliche personelle und finanzielle Mittel nicht zu leisten sein wird. Im Vergleich zu dem meisten anderen westlichen Hochschulsystemen, vor allem den USA und England, aber auch im Vergleich etwa zu Frankreich, ist die Betreuungsrelation (Zahl der Studierenden im Verhältnis zu Zahl

der Dozenten und *insbesondere* zur Zahl der Hochschullehrer) in den großen geisteswissenschaftlichen Fächern bereit jetzt deutlich schlechter und zum Teil, vor allem an großen Universitäten, mittlerweile völlig unrealistisch geworden. Eine Generalisierung der abgestuften Studiengänge bei in etwa gleich bleibenden Studierendenzahlen und nicht aufgestockten finanziellen und personellen Ressourcen würde in den großen geisteswissenschaftlichen Fächern (wie Germanistik, Romanistik, Anglistik, Geschichte, Soziologie, Politikwissenschaft) zu einer zum Teil deutlichen Verschlechterung der Studienbedingungen, des fachlichen Niveaus und damit auch der Qualifikation und der Berufschancen der Absolventen/innen führen.

4. Das in anderen Hochschulsystemen (wie USA und Frankreich) praktizierte System der *Modularisierung* ist, vor allem auch aus der Sicht der geisteswissenschaftlichen Fächer, im Hinblick auf die Beziehung von gymnasialer Oberstufe (mit dem System der modularisierten Leistungskurse) und universitärer Ausbildung zu überdenken und besser zu koordinieren. An die Stelle von Magisternebenfächern (wie BWL oder Informatikeinführungen) Module zu setzen, wie häufig in den neuen Bachelor-/Master-Studiengängen im Bereich der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften praktiziert, reduziert zwangsläufig die *fachspezifische* Ausbildung und Kompetenz und dupliziert zum Teil, Module, die in der gymnasialen Oberstufe angeboten werden.

Gedanken zur Studienreform

Mit dem Bolognaprozess werden Inhalte und Prozesse der Studienreform auf die Tagesordnung gesetzt. Da Anforderungen an reales Handeln bisher sehr wenig verbindlich gestellt werden, ist die Reaktion der in Lehre und Forschung tätigen Hochschullehrer verständlich: sie ziehen sich auf Bewährtes zurück, wollen es verteidigen und bringen den Reformgedanken eher Misstrauen entgegen.

Das strategische Ziel, das der Europäische Rat auf seiner Tagung von Lissabon festgelegt hat, *die Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen – einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen*, verbindet sich für uns durchaus mit positiven Wertungen. Auf seiner Tagung in Barcelona unterstrich der Europäische Rat diese Forderung nach Exzellenz, indem er festlegte, dass die europäischen Bil-

dungssysteme bis 2010 zu einer „weltweiten Qualitätsreferenz“ werden sollen. Wenn dabei die Prozesse, auf die sich die Wissensgesellschaft stützt, optimiert werden sollen, wenn Vergleichbarkeit der Hochschulstudien hergestellt werden soll, ruft dies verständlicherweise Furcht vor Uniformisierung, vor Ökonomisierung des Wissens und seines Erwerbs und damit letztlich vor einer Untergrabung der Bildung hervor. Mit der Mitteilung der Kommission der Europäischen Gemeinschaften zur Rolle der Universitäten im Europa des Wissens vom 05.02.2003 wird auch diese Seite der Reformprozesse problematisiert und es wird zu einer Diskussion um die damit verbundenen Fragen aufgefordert.

Wir verstehen den angestrebten Reformprozess durchaus als Chance, sowohl die Wirksamkeit unseres Faches zu erhöhen als auch Raum und Möglichkeiten für exzellente Leistungen hervorzubringen. Dabei ist es jedoch erforderlich, die notwendigen Schritte aufeinander abzustimmen und die Vorteile der nationalen Wissenschaftssysteme zu nutzen und nicht durch Festlegungen, die einzelne Aspekte zwar effizient behandeln mögen, jedoch zu Verwerfungen im organischen System des Hochschulwesens führen, den Reformprozess letztlich zu behindern.

Die **Einführung zweistufiger Studiengänge** regt dazu an, die Vermittlung von Grundlagenwissen, vor allem aber Methodenkompetenz und das Beherrschen von Arbeitstechniken, dem Bachelor-Studiengang zuzuordnen, während eine stärkere wissenschaftlich produktive Orientierung dem Masterstudiengang zugeschrieben wird. Die Erwartungen unserer Studierenden und die Erfolgsquote an Absolventen legen nahe, dass eine solche Reform seit langem fällig ist. Damit wird nicht verkannt, dass viele der zahlreichen Abbrecher des Studiums aus ihrem Verweilen an der Universität durchaus Gewinn gezogen haben, Organisation und Inhalt des Studiums werden ihren Möglichkeiten jedoch offensichtlich nicht gerecht und könnten durch eine entsprechende Konzeption von Bachelor-Studiengängen an die Erfordernisse angepasst werden. Dabei darf es jedoch nicht um Anpassung der Wissenschaftlichkeit des Studiums gehen, sondern es müssen flexible, den Studierenden Entfaltungsmöglichkeiten bietende Optionen offen gehalten werden, die sowohl eine wissenschaftliche Perspektive als auch eine praktische Entwicklung

Die Modularisierung des Studiums und die Zuordnung von Leistungspunkten ist eine Möglichkeit, das Studium verbindlicher zu gestalten und Überschaubarkeit sowohl für die Studierenden als auch in ihrem Forderungscharakter für die Lehrenden herzustellen. Die Zuordnung von einzelnen Themen von Lehrveranstaltungen zu

übergreifenden Modulen stellt vor Abstraktionsanforderungen, zwingt jedoch auch über Verbindlichkeiten einzelner Inhalte und methodischer Zugriffe nachzudenken. In einer Situation, in der jeder das lehrt, was ihn persönlich gerade interessiert, und in der die Vermittlung von Grundlagenwissen für unattraktiv gilt, trifft dies natürlich auf Widerwillen. Wenn man jedoch die Vermittlung von Basiswissen vernachlässigt, beginnt letztlich jede Lehrveranstaltung damit, und seriös verstandene Lehre wird zu einer Aneinanderreihung in sich abgeschlossener "Kurse", die sich gegenseitig nur über das Nachdenken der Studierenden ergänzen können. Wie unrealistisch das ist, bestätigt sich immer wieder in Prüfungen, in denen sehr punktuelle Schwerpunkte gewählt und behandelt (und nach der Prüfung schnellstens vergessen) werden. Die studienbegleitende Leistungserfassung über Leistungspunkte schafft hier zwar keine Abhilfe, kann aber zumindest gewährleisten, dass sich die Studierenden im Laufe ihres Studiums mit einer bestimmten Breite von Themen und Methoden angemessen und mit einem gewissen Erfolg beschäftigt haben. Modularisierung des Studiums und die Zuordnung von Leistungspunkten sind nicht an die Einführung zweistufiger Studiengänge gebunden, sondern bereits ohne diese realisierbar. Ein sinnvoller Schritt ist die vollständige Modularisierung des Studiums, in der auch gemeinsame Basismodule für unterschiedliche Studiengänge (Bachelor, Diplom, Magister, Lehramt) bestimmt werden müssen. Erst auf dieser Grundlage wird es möglich sein, die Studienstrukturen ganz oder teilweise aufeinander zu beziehen.

Die **Forderung nach einer Berufsfeldorientierung** insbesondere in Bachelor- und Masterstudiengängen ist insofern problematisch, als ausgehend von einem geisteswissenschaftlichen Studium die Berufsfelder sehr diversifiziert sind und sich in kürzester Zeit wandeln. Das Einbauen von Praktika in das Studium ist sinnvoll, führt jedoch kaum zu wirklichen Vernetzungen mit den Inhalten des Studiums, wenn diese Praktika der Eigenverantwortung überlassen und nicht betreut werden. Das formale Abarbeiten von Lehrveranstaltungen zu Schlüsselkompetenzen führt kaum zu Erfolgen, sinnvoller erscheint deren Entwicklung im Prozess des gesamten Studiums und in Verantwortung aller Lehrenden.

Ein Spezifikum der Inhalte unseres Faches stellt das **Lehramtsstudium** dar, für das ein klares Berufsfeld gegeben ist. Eine deutlich integrierende Funktion kommt dabei den Theorie-Praxis Beziehungen im Lehramtsstudium zu, die zugleich motivierende und die Motivation zum Lehrerberuf überprüfende Funktion haben. Schulpraktische Studien sind als Theorie und Praxis integrierende Lehrveranstaltungen unverzichtba-

rer Bestandteil bereits in der ersten Phase der Lehrerbildung. Sie gewährleisten, dass pädagogische Praxis erfahren und wissenschaftlich reflektiert wird und machen zugleich die Studierenden mit der Praxis erziehungswissenschaftlicher und fachdidaktischer Evaluation und Forschung vertraut. Diese Funktion erfüllen Praxisstudien nur, wenn sie vorbereitet, begleitet und ausgewertet werden und auf diese Weise eine tatsächliche Einbeziehung in die wissenschaftlichen Studien an der Universität erfahren.

Das Studium der zukünftigen Lehrer steht in einem ständigen Spannungsfeld von Professionalität und Polyfunktionalität. In den wenigsten Fällen sind Lebensläufe heute auf Jahrzehnte hinaus planbar. Gegenwärtig sind die fachwissenschaftlichen Curricula vielfach nicht auf die Bedürfnisse der Lehramtsstudierenden fokussiert. Lehrende fühlen sich nicht für die Breite eines Faches zuständig. Referenzdisziplinen, die in der Forschungsausrichtung gegenwärtig nicht nötig sind, werden zunehmend auch in der Lehrerausbildung weggelassen. Die Folge ist ein exemplarisches Lernen, das sehr selektiv und prüfungstofforientiert ist und auf Breite, Verfügbarkeit und Anwendbarkeit des Wissens verzichtet. Die Kompetenz der Lehrer sollte sich jedoch nicht auf Teilaspekte einer Disziplin beschränken. Die Ausbildung muss weiterhin so solide sein, dass Lehrer in der Lage sind, sich moderne Weiterentwicklungen in ihren Fächern durch selbstorganisiertes Lernen im Beruf zu erlangen. Der Wissenschaftsrat schlägt der Wissenschaftsrat eine zweistufige Studienstruktur vor, für Grund- und Hauptschullehrer ein integriertes Bachelorstudium. Die Kommission der KMK spricht sich allerdings dafür aus, an der äußeren Rahmenstruktur der Ausbildung - integriertes Studium, universitäre Lehrerbildung, Zweiphasigkeit und zwei Staatsexamina - festzuhalten und legt den Schwerpunkt ihrer Empfehlungen auf inhaltliche Reformen innerhalb der überlieferten Strukturen. Ein professionsunabhängiger Fachbezug mit polyvalenten Anschlüssen (Bachelor) ist eine Vorstellung, die an verschiedenen Universitäten erprobt werden soll. Ihr folgt das Modell für eine konsekutive Lehrerausbildung, in der auf eine ausschließlich bzw. überwiegend fachwissenschaftliche Studienphase, die mit dem Bachelor abgeschlossen wird, eine zeitlich (u. U. auch räumlich) getrennte zweite Studienphase folgt, in der vorrangig die berufsbezogenen Studieninhalte, insbesondere Fachdidaktik und Pädagogik, studiert werden. Den studienorganisatorischen Vorteilen stehen jedoch eine Reihe von Problemen entgegen:

- Die vom Wissenschaftsrat konstatierte forschungsbezogene Auswahl fachwissen-

schaftlicher Studieninhalte, die in einigen Fächern zum Verlust der für den Lehrer erforderlichen Breite führt, wird in der konsekutiven Gestaltung nicht verändert, möglicherweise sogar verstärkt.

- Die bisher als Defizit beklagte mangelnde Verbundenheit der fachwissenschaftlichen und berufswissenschaftlichen Studieninhalte sowie die fehlende Kontinuität in der Entwicklung der Lehrerqualifikation werden verstärkt.
- Das Verhältnis des in der Regel auf ein Fach konzentrierten Bachelorstudiums zu einem Zweifach-Lehrer-Bachelor ist bisher ungeklärt, ebenso die Forderung, ein Fach bis zum Master auf dem üblichen Niveau zu studieren, parallel aber das erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Studium zu absolvieren.
- Schließlich scheint die vom Wissenschaftsrat vorgeschlagene Lösung die Nichtintegration von Fachwissenschaften und Fachdidaktiken einfach als Faktum hinzunehmen und durch kostensparende und optisch ansprechende Strukturen zu sanktionieren. Der Schwerpunkt der vorzunehmenden Veränderungen, die Reform der Curricula, wird davon nicht berührt.

Die **Akkreditierung von Studiengängen** erweist sich im Fall der neuen, zweistufigen Studiengänge als notwendig, da für diese keine Rahmenordnungen vorliegen. Betrachtet man jedoch das sehr zögerliche Vorgehen, mit dem Universitäten ihre Studiengänge zur Akkreditierung anmelden, so werden zumindest drei Gründe deutlich: (1) Die Sinnhaftigkeit, sich einer Akkreditierung zu unterziehen, wird durch die (eigentlich auszuschließende) Genehmigungspflicht neuer Studiengänge durch Ministerien in Frage gestellt. (2) Die Kosten der Akkreditierung sind erheblich und können von Universitäten mit mehreren neuen Studiengängen schwer allein getragen werden. (3) Die Gründung mehrerer, teilweise in Konkurrenz zueinander befindlicher Akkreditierungsagenturen führt zu Verwirrung und zur Desorientierung im Hinblick auf Qualitätsmaßstäbe.

Als **Eckpunkte für die Studienreform** sollten gelten

- erforderliche Breite des Faches bei Möglichkeiten der Spezialisierung
- angemessene Vermittlung von Grundlagenwissen
- Schulung in ergebnisbezogenem Arbeiten und Entwicklung von Schlüsselkompetenzen
- Sprachpraktische Ausbildung muss konstitutiver Bestandteil des Studium sein, der nicht an außeruniversitäre Einrichtungen ausgelagert werden sollte
- keine Festlegung der Universitäten entweder auf Bachelor- und Masterstudium und

- damit auf die Vermittlung von Grundlagen oder vertiefendem Wissen
- Das Studium sollte auf dem Abiturwissen aufbauen und nicht allgemeinbildende Funktionen der Schule ersetzen.
 - Wissenschaftlich fundierte Ausbildung von Lehrern als Voraussetzung einer entsprechenden Qualität der Schule und damit der Studienanfänger.
 - Internationalisierung, die für unser Fach selbstverständlich ist, setzt die Möglichkeit voraus, Studienabschnitte im Ausland einzubauen, die zu anerkennungsfähigen Studienleistungen führen.

Gerda Haßler

Neuer BA-Studiengang an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br.

FrankoMedia Sprache, Literatur, Kultur

Am Romanischen Seminar der Universität Freiburg können romanische Sprachen und Kulturen studiert werden. ‚Kultur‘ umfasst dabei die symbolischen Formen, die in Wort, Schrift und anderen Trägermedien (insbesondere Film, Fernsehen) hervorgebracht werden.

Der Bakkalaureus-Studiengang FrankoMedia hat als Gegenstand lediglich die frankophone Kultur. Der Medienbegriff, der vorausgesetzt wird, versteht die Medien nicht nur in der verkürzten Sehweise als ‚moderne‘ Medien, sondern in der ganzen historischen Tiefe, die Medien im Sinne von Trägermedien haben. Der Medienwechsel von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit, vom Manuskript zum gedruckten Text, gehört ebenso dazu wie die Printmedien (Buch, Zeitungswesen), der Film und die ‚elektronischen‘ Trägermedien mit den jeweils neuen Produktions- und Rezeptionsformen und den kognitiven Räumen, die sie erschließen.

Die Öffnung der Studieninhalte für Fragen und Anforderungen, wie sie die Kommunikationsformen und der Kommunikationshaushalt der modernen Alltagswelt stellen, ist die wichtigste Neuerung dieses Bakkalaureus. Es geht um die Beschäftigung mit ‚Kultur‘ und ‚Medien‘ in vierfachem Sinn:

Die jeweiligen medialen Formen müssen in ihrer Genese und den sich damit ergebenden Änderungen sozialer und kognitiver Natur gesehen werden.

Im Bereich der ‚modernen Medien‘ sind, aufeinander aufbauend, Stufen der Medienpraxis vorgesehen. Der Umgang mit Texten (Textgattungen, Textanalyse, Texttransformation etc.) spielt dabei eine wichtige Rolle.

Inhaltlich geht es um Intermedialität und Intermodalität: Die symbolischen Formen, deren Austausch den Kommunikationshaushalt einer modernen Gesellschaft ausmacht, sind längst nicht mehr auf mündliche und schriftliche Texte oder auf bildliche Darstellungen beschränkt. Analog zur Ausdifferenzierung einer Gesellschaft entstehen permanent neue Typen symbolischer Formen, sei es in traditionellen, sei es in Neuen Medien. Hand in Hand damit geht eine Überflutung mit Information. Damit Information zu Wissen werden kann, muss sie ausgewählt („intelligent discrimination“) und verarbeitet werden.

Eine zentrale Kompetenz sowohl in der Auswahl wie im Verarbeiten von Information muss heute darin bestehen, sowohl die alten wie die neuen Formen rasch – und kritisch – zu durchschauen, also analysieren und aufgrund dieser Analyse zugleich in andere symbolische Formen übersetzen zu können: eine wissenschaftliche Erkenntnis in einen Bericht in einer gehobenen Tageszeitung, eine Theater- oder Filmaufführung in eine Kritik etc.

Die Mitarbeit an der Schaffung entsprechender Kompetenz bei Studierenden kommt sowohl aus der Sprach- wie aus der Literatur- und der Medien- oder Kulturwissenschaft. Gefragt sind hier die Texttheorie, eine historische Textsortenlehre (Gattungsgeschichte) und die Gattungstheorie ebenso wie beispielsweise die Wahrnehmungspsychologie oder die Rezeptionsästhetik.

Das Bakkalaureus-Studium ist auf 6 Semester angelegt. Nach dem 2. Semester erfolgt eine Orientierungsprüfung, nach dem 4. Semester eine Zwischenprüfung, nach dem 6. Semester die Abschlussprüfung. Der überwiegende Teil der Prüfungsleistungen wird schon während des Studiums (‚studienbegleitend‘) erbracht. Da ein großer Teil der Veranstaltungen in französischer Sprache abgehalten werden, sind gute Französisch-Kenntnisse Voraussetzung für das Studium.

Das Bakkalaureus-Studium deckt die folgenden Bereiche (Module) ab: Medienanalyse, Umgang mit Texten, Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft, Sprachkompetenz, Grundlagen der französischen Kultur, Frankreich im europäischen und internationalen Kontext.

Im Hauptfach sind insgesamt 120 ECTS-Punkte zu erwerben. Das für den erfolgreichen Abschluss des Studiums erforderliche Lehrangebot beträgt 68 Semesterwochenstunden.

Bewerbungsschluss für das WS 2003/2004 ist der 15. Juli 2003.

Nähere Informationen und Auskünfte erhalten Sie bei den Ansprechpartnern für FrankoMedia im Romanischen Seminar der Universität Freiburg:

Sigrid Plöger, Wissenschaftliche Angestellte für Medienkunde:

sigrid.ploeger@romanistik.uni-freiburg.de

Dr. Claus D. Pusch, Wissenschaftlicher Assistent für Rom. Sprachwissenschaft:

claus.pusch@romanistik.uni-freiburg.de

Prof. Dr. Wolfgang Raible, Prof. für Rom. und Allg. Sprachwissenschaft:

raiblew@t-online.de

Das Studium der Romanistik in den »gestuften Studiengängen« an der Ruhr-Universität Bochum

Hohe, bis sehr hohe Studienabbrecherquoten, überlange Studienzeiten, wenig strukturierte Studieninhalte und das Fehlen von klar definierten Schlüsselqualifikationen, wie sie Berufseinsteiger jenseits ihres Fachwissens dringend benötigen, hatten an der Ruhr-Universität zu Beginn der 90er Jahre zu der Einsicht geführt, daß der seinerzeit immer deutlicher geäußerte allgemeine Wunsch nach einer Studienreform in einem konkreten Modellversuch umgesetzt werden mußte. Dies geschah im Wintersemester 1993/94 mit dem sogenannten *Magisterreformmodell*, an dem sich mehrere geisteswissenschaftliche Fakultäten – mit Unterstützung des Wissenschaftsministeriums von NRW – beteiligten, darunter auch die Fakultät für Philologie und damit auch die Bochumer Romanistik. Die Kernidee war eine Stufung des Studiums in eine Bachelor- und eine Magisterphase sowie das obligatorische Angebot von Zusatzqualifikationen, darunter EDV- und Englischkurse sowie ein Pflichtpraktikum, Arbeitsmarktkolloquien und ein Bewerbungstraining. Außerdem wurde den Studierenden im Magisterreformmodell ein intensives studienbegleitendes Beratungsangebot zur Verfügung gestellt. Diese – alternativ zu den bestehenden Staatsexamens- und Magisterstudiengängen angebotene – Studienstruktur traf bei den Studierenden auf ein ausgesprochen positives Echo, ermöglichte es ihnen doch, schon nach 6 Semestern den

ersten berufsberufsqualifizierenden Abschluß und den Einstieg ins Berufsleben. Von dieser Möglichkeit bereits mit dem Bachelor (BA)

ins Berufsleben zu wechseln haben die Studierenden in zunehmendem Maß Gebrauch gemacht.

Insgesamt zeigte das *Magisterreformmodell*, daß es bei der notwendigen Straffung und Koordinierung der Studieninhalte und –abläufe durchaus möglich ist,

- die hohen Abbrecherquoten zu vermeiden ,
- die überlangen Studienzeiten deutlich zu reduzieren
- den Studierenden durch die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Praktika den Berufseinstieg zu erleichtern.

Diese Erfahrungen haben die Ruhr-Universität ermutigt, ein flächendeckendes Modell für »gestufte Studiengänge« zu konzipieren und systematisch in die Praxis umzusetzen.

1. Grundprinzipien der gestuften Studiengänge an der Ruhr-Universität Bochum

Die Ruhr-Universität Bochum hat seit dem Wintersemester 2001/02 für die Mehrzahl ihrer Fakultäten und Fächer – darunter die der *Fakultät für Philologie* – »gestufte Studiengänge« eingeführt, die in Übereinstimmung mit dem Bologna-Abkommen der europäischen Staaten stehen. Das Studium der Fächer umfaßt eine BA- und eine MA-Phase. Der BA-Studiengang führt nach einem sechssemestrigen Fachstudium zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluß, für den der Titel eines *Bachelor of arts* (*B.A.*) verliehen wird. Mit diesem Abschluß und Titel können die Studierenden die Universität verlassen und ins Berufsleben eintreten. Sie können aber auch einen der in Bochum angebotenen MA-Studiengang aufnehmen, der nach weiteren vier Semestern zum Master-Abschluß und dem Erwerb des Titels eines *Masters of Arts* (*M.A.*) führt. In den naturwissenschaftlichen Studiengängen werden analog die Titel des *Bachelor of Sciences* (*B. Sc.*) und *Master of Sciences* (*M. Sc.*) verliehen. Soweit ein Bochumer BA-Studium als MA-Studium an der Ruhr-Universität fortgeführt wird, ist keine grundsätzliche Schranke zwischen der BA- und der MA-Phase vorgesehen. Zur Orientierung der Studierenden wird ein obligatorisches Beratungsgespräch mit einem Fachvertreter durchgeführt.

Das Studium wird in beiden Phasen in modularisierter Form durchgeführt; alle Veranstaltungen sind nach dem europäischen *ECTS*-System mit *credit points* versehen.

Die Veranstaltungen (auch die Vorlesungen) werden darüber hinaus mit einer Prüfung (Klausur, Kolloquium, Hausarbeit, Referat o.ä.) abgeschlossen und benotet; die *credit points* werden jeweils nur nach erfolgreichem Abschluß der Veranstaltung vergeben. Dieses System der studienbegleitenden Prüfungen ermöglicht ein zügiges Studium und ein Einhalten der vorgesehenen Studienzeiten (drei, bzw. drei + zwei Jahre). Die Studienzeiten beinhalten auch das Abfassen der *BA-*, bzw. der *MA-Arbeit* sowie das Ablegen der *mündlichen Abschlußprüfung* in den studierten Fächern.

Die Studierenden erhalten bei Studienabschluß mit dem *BA-/ MA-Zeugnis* ein *Diploma Supplement*, das die besuchten Veranstaltungen ausweist sowie die *credit points* und die jeweils erhaltenen *Noten* auflistet. Das dergestalt ergänzte Zeugnis gibt Auskunft über die von den Studierenden tatsächlich erworbenen Studieninhalte und macht aussagekräftige Aussagen über den Studienerfolg.

Die Studiengänge werden durch das Rektorat der Ruhr-Universität genehmigt. Zur Qualitätssicherung werden sie von außen evaluiert und akkreditiert.

Die BA-Studiengänge umfassen das Studium zweier wissenschaftlicher Fächer (*Zwei-Fach-Bachelor*), in den Naturwissenschaften ist auch ein *Ein-Fach-Bachelor* möglich. Neben dem Studium in den Fächern sind auch Veranstaltungen im sogenannten *Optionalbereich* zu besuchen, die den Studierenden *Schlüsselqualifikationen* („soft skills“, Vermittlungswissen) und berufsfeldbezogene *Zusatzqualifikationen* vermitteln. Sie sind für die Studierenden zum einen bereits während des Studiums (z.B. Präsentationstechniken, Zeitmanagement) von Nutzen; zum anderen vermitteln sie Kenntnisse und Fähigkeiten, die den Übergang in die Berufswelt erleichtern (z.B. Praktikum). Darüber hinaus dienen sie der *individuellen Profilbildung der Studierenden*.

1. Fach	2. Fach	Optionalbereich
---------	---------	-----------------

2. Lehramtsstudiengänge an der Ruhr-Universität Bochum

Im Rahmen der Reduktion der universitären Kapazitäten für die Lehrerausbildung durch das Land Nordrhein-Westfalen hat auch die Ruhr-Universität Bochum die Berechtigung zur herkömmlichen Lehrerausbildung verloren. Bochum hat sich jedoch um einen Modellversuch zur Lehrerausbildung in den neuen »gestuften Studiengän-

gen« beworben und – neben Bielefeld – die entsprechende Genehmigung durch das Land erhalten. An der Ruhr-Universität können im Rahmen dieses Modellversuchs auch weiterhin Studierende für das *Lehramt an Gymnasien* (früher Sekundärstufe I und II) ausgebildet werden. Die Ausbildung erfolgt in dem konsekutiven BA-/ MA-Modell.

Wie dargestellt werden zunächst zwei wissenschaftliche Fächer und der Optionalbereich bis zum *Bachelor-Abschluß* studiert. Diese Bachelor-Studiengänge sind identisch mit denen derjenigen Studierenden, die nicht das Lehramt anstreben. Es wird dadurch eine *Polyvalenz der BA-Studiengänge* erreicht, die es einerseits vermeidet, daß sich die Studierenden bereits von der Einschreibung an auf ein bestimmtes Berufsfeld festlegen müssen, und die es andererseits ermöglicht, zunächst eine ganz auf die Fachinhalte konzentrierte wissenschaftliche Grundausbildung durchzuführen. Nach dem BA-Examen entscheiden die Studierenden, ob sie unmittelbar ins Berufsleben gehen wollen oder ob sie das Studium fortsetzen wollen. Im letzteren Fall müssen Sie sich erst jetzt entscheiden, ob sie ein stärker fachwissenschaftlich orientiertes Studium fortführen oder das Lehramt anstreben wollen (*Sonstige berufliche Ausbildung*). In den Fächern, die in ihnen erworbenen abgesicherten Fachwissens und nach dem erfolgreichen Abschluß des BA-Studiengangs kann ein spezieller *Master-Studiengang Lehramts* aufgenommen werden, der mit dem Grad eines *Master of Education (M. Ed.)* abschließt. Dem angestrebten »Berufsfeld Schule« entsprechend sind die Inhalte dieses viersemestrigen Master-Studiengangs ganz vorrangig von der Pädagogik und der Fachdidaktik bestimmt. Während des MA-Studiengangs erfolgt auch das sechswöchige Schulpraktikum. Das Studienvolumen in den Fachwissenschaften ist in der MA-Phase gegenüber den pädagogischen und fachdidaktischen Studienanteilen deutlich reduziert, es ist jedoch zusammen mit den erhöhten fachwissenschaftlichen Studienvolumina in der BA-Phase nicht niedriger als im traditionellen Staatsexamen.

3. Romanistikstudium in den gestuften Studiengängen

Die Studiengänge des Bochumer Romanischen Seminars werden seit dem Wintersemester 2002/03 in der hier dargestellten gestuften Form durchgeführt. Eine Einschreibung für die bisherigen Staatsexamens- und der Magisterstudiengänge erfolgte letztmalig zum Sommersemester 2002.

3.1. Bachelor-Phase

Das Romanische Seminar bietet die folgenden vier Bachelor-Studiengänge an:

1. Romanische Philologie (Französisch)
2. Romanische Philologie (Italienisch)
3. Romanische Philologie (Spanisch)
4. Romanische Philologie (umfaßt mindestens zwei frei kombinierbare romanische Sprachen)

Das Lehrangebot in diesen Bereichen ist modularisiert. Die Inhalte der einzelnen Module sind – unter strikter Wahrung des Modulcharakters – variabel; sie zielen insgesamt grundsätzlich eher auf die Vermittlung von Überblickswissen. Die Einführungsvorlesungen in die Sprach- und in die Literaturwissenschaft sind als Ringvorlesung konzipiert. Sie sind romanistisch ausgerichtet und werden von den Studierenden aller vier Studiengänge besucht. Die weiteren Lehrveranstaltungen sind im Prinzip einzelsprachlich ausgerichtet. Sie finden in der Sprach- und Literaturwissenschaft weitgehend (noch) in deutscher Sprache statt. Eine romanistische Komponente erhält das einzelsprachlich orientierte BA-Studium durch den obligatorischen Nachweis von Lesekenntnissen in einer zweiten romanischen Sprache. Hier besteht ein festes Angebot für das Katalanische, das Portugiesische und das Rumänische.

3.2. Master-Phase

In der Master-Phase können die Studierenden grundsätzlich zwischen einem *Ein-Fach-* und einem *Zwei-Fach-Master* wählen. Beide Möglichkeiten sind vom Romanischen Seminar anzubieten:

Ein-Fach-Modell:

Romanische Philologie/auch Einzelphilologie	Wahlpflichtbereich
---	--------------------

Zwei-Fach-Modell:

Romanische Einzelphilologie	Philologie/ auch	2. Fach
-----------------------------	------------------	---------

Die Planungen für die Inhalte und deren Gewichtung innerhalb der Master-Studiengänge sind am Romanischen Seminar noch nicht abgeschlossen. Grundsätzlich sind drei Modelle denkbar:

1. Eine Fortsetzung des Zwei-Fach-Studiums der BA-Phase mit analoger Gewichtung bei stärkerem Forschungsbezug in der Lehre (Sprachwissenschaft *und* Literaturwissenschaft *und* Kulturwissenschaft neben der Erweiterung der Sprachkompetenz).
2. Eine Fortsetzung des Zwei-Fach-Studiums der BA-Phase, jedoch mit der Möglichkeit der eindeutigen Schwerpunktsetzung (Sprachwissenschaft *oder* Literaturwissenschaft *oder* Kulturwissenschaft neben der Erweiterung der Sprachkompetenz).
3. Die Konzeption spezieller eher stark forschungsbezogener oder interdisziplinärer Master-Studiengänge – in der Regel wohl in Zusammenarbeit mit anderen Fächern. Als Beispiele wären denkbar: Master-Studiengang »Französischer Literatur und Kultur der Gegenwart« oder »Spanien und Europa«. Daneben erfolgt auch hier eine Erweiterung der Sprachkompetenz.

Grundsätzlich abgeschlossen ist von Bochumer romanistischer Seite die Konzeption der sprachpraktischen und der fachwissenschaftlichen Komponenten des Studiengangs *Master of Education*. Für beide Bereiche erfolgt eine klare Ausrichtung der Inhalte auf das Berufsfeld Lehramt.

Der Lehramts-Master wird am Romanischen Seminar der Ruhr-Universität Bochum für die *Schulfächer Französisch, Italienisch und Spanisch* angeboten. Zur Abdeckung der fachdidaktischen Studienanteile hat das Romanische Seminar eine Professur aus dem Bereich der Literaturwissenschaft als (literaturwissenschaftlich orientierte) *Fachdidaktik-Professur* umgewidmet. Die Stelle steht zur sofortigen Besetzung zur Verfügung.

Der sprachpraktische Studienanteil zielt auf eine entschiedene Erhöhung der Sprachkompetenz in der jeweiligen Zielsprache sowie auf einen Ausbau der korrekativen Fähigkeiten. Der fachwissenschaftliche Anteil an den Studienvolumen wird zum Angebot eines umfassenden *Moduls Lehramtsmodul* verwendet. In thematisch jeweils neu festzulegenden disziplinübergreifenden, schulrelevanten Projekten (z.B. »Das Frankreich der Gegenwart«, »Der italienische Süden« oder »Der Karibische

3. ein Praxisseminar¹.
4. der Grad wird erworben durch studienbegleitende Abschlussprüfungen und der Abschlussarbeit

Für den Bachelor-Studiengang Kulturwissenschaft und Medien kommt als Zulassungsvoraussetzung neben dem „Nachweis über sehr gute Kenntnisse in einer modernen Fremdsprache“ ein „mindestens einmonatiges Praktikum im Medienbereich“² hinzu.

Der Bachelor-Studiengang stellt sich als eine Maßnahme zur berufspraktischen Ausbildung vor, in deren Verlauf Problemfelder der Informations- und Mediengesellschaft behandelt und die Fähigkeit der Studierenden zu Projektentwicklungen und Teamarbeit gefördert werden. Des Weiteren reagiert das Konzept dieses Bachelor-Studiengangs auf „die zunehmende Internationalisierung der Arbeitswelt und insbesondere auf den Prozess der europäischen Einigung [...] durch Auslandsaufenthalte und eine intensive Zusammenarbeit mit den Partneruniversitäten“³. Die Studienordnung nennt als Studienziele die Befähigung zum eigenständigen Lernen, „Aneignung und kritische Beurteilung wissenschaftlicher Theorien und Methoden“ sowie die „Förderung der Urteils-, Ausdrucks-, Kommunikations- und Teamfähigkeit“.⁴

Formal kombiniert der Studiengang ein Kernfach⁵, ein Ergänzungsfach und ein Wahlbereich. Sie werden aus dem Angebot der Philosophischen Fakultät gewählt.⁶ Das Kernfach, das Ergänzungsfach und der Wahlbereich unterscheiden sich ferner in der zu absolvierenden Semesterwochenstundenzahl einerseits und den zu erreichenden Leistungspunkten andererseits. Das Kernfach gliedert sich in drei Bereiche:

¹ N.B.: Das Praxisseminar wird in der schematischen Darstellung eines Musterstundenplans aufgeführt, in der Studienordnung aber nicht erwähnt.

² § 6 (1) und (3) der Ordnung für die Feststellung der besonderen Eignung für den Bachelorstudiengang Kulturwissenschaft und Medien an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf vom 09.08.2002

³ http://phil-fak.uni-duesseldorf.de/rom/BA_merk.html (03.12.02)

⁴ § 1 (2) der Ordnung für die Prüfung im Kombinationsstudiengang mit Abschluss Bachelor of Arts der der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

⁵ Die vorliegende Zusammenfassung geht in ihren Ausführungen und Beispielen von dem angenommenen Fall aus, dass als Kernfach Romanistik gewählt wurde und der angenommene Student Literaturwissenschaft wählt bei einer gegebenen Wahlmöglichkeit zwischen Literatur- oder Sprachwissenschaft.

⁶ Als Kernfach kann gewählt werden: Geschichte, Kunstgeschichte, Modernes Japan, Philosophie, Romanistik; als Ergänzungsfach: die obengenannten plus Informationswissenschaft, Medienwissenschaft, Politikwissenschaft und Soziologie.

1. Sprache (unterteilt in erste und zweite romanische Sprache, d.h. zwei Sprachen sind obligatorisch! So auch Grundkenntnisse des Lateinischen und der antiken Literatur und Kultur⁷)
2. Bereiche Literatur- und Sprachwissenschaft
3. Optionsbereich

Die Inhalte der gewählten Fächer werden in Form von Studienmodulen vermittelt: es gibt Basismodule und Aufbaumodule. Ihr inhaltlicher Kernpunkt ist die Vermittlung von Grundlagen und wesentlichen Forschungsergebnissen einerseits, und die Anwendung und kritische Beurteilung von Methoden und Theorien andererseits.

Der akademische Grad des Bachelor of Arts (B.A.) wird durch die Abfassung einer sog. Bachelor-Arbeit (9000-15000 Wörter) im 6. Semester (Redaktionszeit drei Monate) und akkumulierten Studienleistungen erworben. Sowohl die B.A.-Arbeit als auch Teile der Studienleistungen können individuell oder als Gruppenarbeit vorgelegt werden.

Auswirkung der Modularisierung auf die Studienbedingungen:

Ein Basismodul setzt sich zusammen aus: Einführung, Vorlesung Proseminar.

Ein Aufbaumodul setzt sich zusammen aus: Vorlesung/Übung, Hauptseminar

In allen drei Bereichen (Kernfach, Ergänzungsfach und Wahlbereich) sind sog. Beteiligungsnachweise (unbenotet) zu erbringen. Beteiligungsnachweise sind Protokolle, Kurzreferate oder schriftliche Tests.

Des Weiteren wird jede Lehrveranstaltung mit einer Abschlussprüfung abgeschlossen. Abschlussprüfungen sind Klausuren, mündliche Prüfungen, Studienarbeiten, Hausarbeiten oder Projektarbeiten.

Im Gegensatz zu einer herkömmlichen Lehrveranstaltung fassen Studienmodule mehrere Lehrveranstaltungen thematisch, methodisch oder systematisch zusammen.

Ein Studienmodul enthält in der Regel 4 bis 10 SWS.

Inhaltliche Organisation der einzelnen Module:

Sprache:

1.romanische Sprache:

- 1 Basismodul, das sich über zwei Semester erstreckt:
 - 1.Sem. Compréhension et expression I, Grammatik I (2 SWS)
 - 2.Sem. Grammatik II, Compréhension et expression II (2 SWS)

⁷ Ein Nachholkurs (4SWS) wird angeboten.

- 1 Aufbaumodul, das sich über drei Semester erstreckt:
 - 3. Sem. Übersetzung dt.-frz. I
 - 4. Sem. Übersetzung frz.-dt.
 - 5. Sem. Übersetzung dt.-frz. II

2. romanische Sprache:

- Erweiterungsmodul, das sich über zwei Semester (3. und 4 Sem.) erstreckt:
 - 3. Sem.: 2 sprachpraktische Veranstaltungen nach Wahl
 - 4. Sem. Übersetzung Fremdsprache-dt. I

Bereiche Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft:

Ein Basismodul besteht jeweils aus einer Einführung, einer Vorlesung und einem Proseminar und erstreckt sich über drei Semester (pro Semester wird eine LV besucht).

Ein Aufbaumodul besteht aus einer Vorlesung oder Übung und einem Hauptseminar und erstreckt sich über zwei Semester (pro Semester wird eine LV besucht).

Optionsbereich:

Ein Basismodul besteht aus einer Einführung und einem Proseminar und erstreckt sich über zwei Semester (pro Semester wird eine LV besucht).

Ein Aufbaumodul besteht aus einer Vorlesung oder Übung und einem Hauptseminar und erstreckt sich über zwei Semester (pro Semester wird eine LV besucht).

Tabellarische Darstellung der formalen Grundgegebenheiten und –anforderungen:

Kernfach	48 SWS	100 Leistungspunkte	8 Abschlussprüfungen
Ergänzungsfach	30 SWS	62 Leistungspunkte	5 Abschlussprüfungen
Wahlpflichtbereich (fachübergreifend)	18 SWS	18 Leistungspunkte	Keine Abschlussprüfungen

Kommentar:

Die Organisation des Studiums durch Module bietet eine große Offenheit für die Kombination inhaltlicher Elemente. Dass konkrete Innovationen und ihre Auswirkung auf die Qualität des Studiums (Vernetzung der Module im Hinblick auf die in der Studienordnung stipulierte berufspraktische Ausrichtung) in ihren Folgen vielleicht vage bleiben, mag gewiss daran liegen, dass die Etablierung der modularisierten Studiengänge in ihrer aktuellen Form an den deutschen Universitäten noch in den Anfängen steckt und bei gleichzeitiger Beibehaltung des traditionellen Magisterstudiengangs auch als Übergangssystem verstanden werden kann. Hierin liegt jedoch der Vorteil dieser sich etablierenden Studienform, denn viele Fakultäten sind erst im Begriff, die

Modularisierung zu konzipieren und einzuführen, so dass der sicherlich wünschenswerte Erfahrungsaustausch über die Praxis und Studienrealität in den künftigen Konzepten berücksichtigt werden kann.

Daniel Bengsch (Kassel)

Das Studium der Frankoromanistik als B.A. *Literaturwissenschaft* (Universität Erfurt)

Anders als andere Universitäten hatte die 1994 neu gegründete Universität Erfurt in den vergangenen Jahren sich nicht mit der Aufgabe zu bemühen, etablierte Studiengänge zu reformieren, da sie auf der Grundlage eines Reformkonzeptes aufgebaut wurde, durch das sowohl neue Studiengänge und Studieninhalte geschaffen wurden wie die entsprechenden Studien- und Prüfungsordnungen völlig neu konzipiert wurden. Innerhalb der Philosophischen Fakultät, eine der inzwischen insgesamt vier Fakultäten, die mit dem zusätzlichen Max-Weber-Kolleg zur Universität Erfurt gehören, wurde auch der Studiengang *B.A.-Literaturwissenschaft* eingerichtet, der nach mindestens sechs Semestern Regelstudienzeit zu dem Abschluss des "Baccalaureus" der Literaturwissenschaft führt. Auf ein erfolgreich absolviertes B.A.-Studium kann mit einer entsprechend guten Abschlussnote ein Magisterstudium der Literaturwissenschaft aufgebaut werden, in dem im Laufe von drei Semestern eine fachwissenschaftliche Vertiefung erarbeitet wird. Das B.A.-Studium setzt sich zusammen aus den vier Säulen einer Hauptstudienrichtung, einer Nebenstudienrichtung, dem Studium Fundamentale und dem Berufsfeld, in dem ein Praktikum vorgesehen ist. Das B.A.-Studium ist nicht in ein Grund- und Hauptstudium unterteilt, sondern in eine zweisemestrige Orientierungsphase (O-Phase), nach der in der Studienrichtung Literaturwissenschaft eine Schwerpunktwahl erfolgt. Als Studienschwerpunkte werden die Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft angeboten, die Anglistik und Amerikanistik, die Germanistik, innerhalb der Romanistik die Frankoromanistik und Hispanistik sowie die Slawistik. In der viersemestrigen Qualifizierungsphase (Q-Phase) wird neben dem Studium des gewählten Schwerpunktes durch den obligatorischen Kernbereich auch das Studium der kulturwissenschaftlichen, interdisziplinären und literaturtheoretischen Methodik fortgesetzt.

Die Studienrichtung Literaturwissenschaft kann mit jeder anderen Studienrichtung kombiniert werden, etwa der Kommunikationswissenschaft oder auch fakultätsübergreifend mit staats- oder erziehungswissenschaftlichen Studienrichtungen.

Der im Verhältnis zu den bisher möglichen Abschlüssen des Magisters oder des Staatsexamens zeitlich verkürzte B.A.-Studiengang ist durch das kumulative Prüfungsverfahren zusätzlich gestrafft: Zwar muss auch für den B.A-Abschluss eine umfangreiche Projektarbeit angefertigt werden, es entfällt jedoch eine Abschlussklausur und eine mündliche Abschlussprüfung. Die in den Kursen durch Referate, Thesepapiere oder Hausarbeiten verschiedenen Umfangs zu erwerbenden Leistungspunkte werden nach jedem Semester zusammengezählt und gehen unmittelbar in den Abschluss ein. Das B.A-Studium wird als eine "akademische und berufsrelevante Grundausbildung" (so die Prüfungs- und Studienordnung) verstanden, das neben den fachwissenschaftlichen Kompetenzen die Ausbildung kultureller, sozialer und berufspraktischer Kompetenzen berücksichtigt. Der in der Studienordnung fest verankerte Bereich des *Studium Fundamentale* ist ein an bundesrepublikanischen Universitäten einmaliges Feld, das dem Erwerb interdisziplinärer Kenntnisse eine wichtige Stellung einräumt. So werden die Studierenden aller Fächer durchgängig, vom ersten bis zum letzten Semester, mit kulturwissenschaftlichen Fragestellungen und ihrem Umgang vertraut gemacht: Der Bereich des "StuFu" gehört zur Wahlpflicht und aus dem Programm des *Studium Fundamentale* muss neben den Haupt- und Nebenstudienrichtungen in praktisch jedem Semester ein Kurs belegt werden. Die "StuFu"-Kurse, die jeweils von mindestens zwei Dozenten verschiedener Disziplinen durchgeführt werden, gehen über eine Einführung oder eine einzelne interdisziplinäre Veranstaltung auch in ihrem Anspruch weit über eine lapidare Pflicht hinaus, sich sporadisch in ein fremdes Thema einzuhören. Sie sollen nicht nur fachfremden Stoff sondern ebenso andere Arbeitstechniken, andere Perspektiven und andere Methoden vermitteln. So macht sich dieses interdisziplinäre Verständnis nicht ausschließlich an dezidiert kulturwissenschaftlichen Themen fest, sondern vor allem an der Interdisziplinarität der Besetzung, Dozenten wie Studenten kommen aus verschiedenen Fachgebieten. Ein Thema wie "Die Französische Revolution" offenbart dabei wie von selbst seine kulturwissenschaftlichen Aspekte auf dem Umweg über die verschiedenen anderen, möglicherweise sogar befremdlichen, geschichtswissenschaftlichen, staatswissenschaftlichen, kommunikationswissenschaftlichen oder literaturwissenschaftlichen Zugänge und Quellen.

Als jüngste Universität in Deutschland hatte Erfurt seinen Lehrbetrieb 1999 mit einer explizit kulturwissenschaftlichen Ausrichtung aller Fächer aufgenommen. An der Philosophischen Fakultät ist durch das Forum Kulturwissenschaften ein interdisziplinäres Kolloquium eingerichtet worden, in dem der kritische Austausch über die Frage des fachdisziplinären *oder* kulturwissenschaftlichen Arbeitens regelmäßig stattfindet. Für die Literaturwissenschaft bedeutet die kulturwissenschaftliche Ausrichtung, dass neben der Literaturtheorie, Texttheorie und Textanalyse Studieninhalte wie Kulturanthropologie, Interkulturalitätsforschung, Geschlechterforschung und Mediengeschichte in der Prüfungsordnung festgehalten sind und in der Lehre umgesetzt werden.

Wenn am Beginn der Q-Phase, im 3. Semester, die Spezialisierung einsetzt, die in der Literaturwissenschaft zu den Nationalphilologien zurückführt, dann sind durch das Curriulum der O-Phase sowohl die fachspezifischen Arbeitstechniken bereits erlernt und geübt worden wie spätestens nach der Orientierungsphase auch das Umdenken von einer rezeptiven Lerntechnik, die manchem Studenten aus der gymnasialen Oberstufe nachhängt, zum eigenständigen Studium greift. Die Studierenden, die sich an der Universität Erfurt innerhalb des Studiengangs *B.A. Literaturwissenschaft* für den Schwerpunkt Französisch entscheiden, entsprechen in dieser Hinsicht ganz und gar dem Idealtypus eines Romanistik-Studenten: sie sind mit den theoretischen Inhalten der Literaturwissenschaft und ihren Begriffen vertraut, können in Print- und Onlinekatalogen bibliographieren, haben sich Arbeitstechniken für das Schreiben und Anfertigen von Protokollen und seminarbegleitender schriftliche Hausarbeiten erworben. Die Erfahrung zeigt, dass der reformierte Studiengang tatsächlich manches strukturelle Problem der alten Studiengänge beseitigt: Da der B.A. weder vom Umfang, noch von Inhalt und Geltung dem Magister entspricht, ist ein erster Abschluss schneller erreicht und wird deshalb seltener abgebrochen, da häufiger durchgezogen, auch wenn im Einzelfall das gewählte Fach nicht gehalten hat, was es versprach. Einer verschleppten Orientierungslosigkeit im Studium wirkt die Kontrolle der studienbegleitenden Prüfungsleistungen durch das Prüfungsamt am Ende eines jeden Semesters entgegen, wie sie durch die Einrichtung der studienberatenden Mentoren, die am Anfang eines jeden Semesters das individuelle Semesterprogramm mit den Studierenden durchsprechen, im Grunde überhaupt nicht auftreten sollte.

Inhaltlich konnten durch die Reform neue Ansätze und Forschungsergebnisse der vergangenen Jahrzehnte strukturell umgesetzt werden. Der Beginn des Studiums *B.A.-Literaturwissenschaft* in der *allgemeinen* Literaturwissenschaft und die darauf erst folgende Spezialisierung in einer Philologie trägt der relativierten Bedeutung der Nationalphilologien Rechnung und gibt Themen außerhalb der nationalphilologischen Grenzziehungen größeren Raum. Die Hoheit der Fachlogik wird durch die Nachfrage nach einem pragmatischen Umgang mit wissenschaftlichem Wissen und wissenschaftlichen Fragestellungen ersetzt. Der B.A. entspricht deshalb den Erwartungen der Studierenden besser als bisherige Studienmodelle, die ihren Schwerpunkt auf die ausschließliche Vermittlung akademischer Kompetenzen gelegt hatte, da er als Ausbildung deutlicher zu qualifizierten Berufen in den Medien-, Tourismus- oder Bildungsbranchen führt.

Der verzögerte Einstieg in die Schwerpunktwahl nach zwei Semestern Orientierungsphase hat für die Literaturwissenschaft und die Vermittlung ihrer theoretischen Grundlagen viele Vorteile. Er hat gleichwohl einen entscheidenden Nachteil, der allerdings nur aus wenigen Blickwinkeln sichtbar wird, d.i. der Blickwinkel der Fremdsprachenphilologien. Dieser Nachteil besteht darin, dass der studienbegleitende Erwerb einer Fremdsprache weder von den Studierenden noch im Studienablaufplan rechtzeitig berücksichtigt wird, um die Qualifizierungsphase in einem fremdsprachigen literaturwissenschaftlichen Studienschwerpunkt mit soliden Fremdsprachkenntnissen anzutreten. Die Sprachkenntnisse sind als Voraussetzungen in der Studienordnung zwar festgeschrieben (der Englisch-Eingangstest ist sogar verpflichtend für alle Studienanfänger jedweder Studienrichtung), ein kontinuierlich paralleler Fortschritt in einer fremden Sprache, dem Französischen, und gleichzeitig im Studienschwerpunkt, der französischen Literaturwissenschaft, entfällt. Der Spracherwerb ist komplett ausgelagert, z.B. durch das Erasmus-Programm, er stellt dadurch eine höhere Hürde dar als bisher und marginalisiert die Fremdsprachenphilologien zu einer Zeit, in der mehr als bisher nach Internationalität und sprachlicher Diversität verlangt wird. Es kommt dadurch zu einer Art von "natürlicher" Auslese: den Schwerpunkt Französisch wählen nur diejenigen, die im Französischen sattelfest sind, etwa durch Zweisprachigkeit, oder gar wenige Muttersprachler. Für die Zusammensetzung eines Seminars ist eine Mischung von muttersprachlichen und fremdsprachlichen TeilnehmerInnen eine hervorragende Ausgangssituation, um beispielsweise in der französischen Sprache zu unterrichten. Der Internationalität würde ein hoher Anteil von Mut-

tersprachlern hier unbedingt dienen, nicht aber den besonderen Inhalten einer Fremdsprachenphilologie. Die spezifischen Fähigkeiten, die in einer Fremdsprachenphilologie erworben werden konnten, indem die Komponente des vergleichenden Blicks immer schon vorgegeben war und die vergleichenden Methodik sich von selbst verstand, gehen verloren. Selbst diejenigen Studierenden, die allemal sehr gute Französischkenntnisse aus der Schule mitbringen, verlieren die Motivation und den sprachlichen Anschluss während der Orientierungsphase. Für eine fremdsprachige Philologie, deren Studium komplexer ist als das einer "eigenen" Sprache, kommt die Schwerpunktwahl und Spezialisierung, die schon im deutschen Abitur fehlt, zu spät. Die neu gegründete Universität Erfurt hatte sich auf vorbildliche Weise die Internationalität in Forschung und Lehre in ihre Statuten geschrieben. Dass dieses für eine reformierte Universität zentrale Selbstverständnis aber nicht "Vielfalt" bedeuten würde, sondern "Englisch", wurde in den vergangenen Semestern zunehmend deutlich, bis es nun schließlich zu einem offensiven Abbau der fremdsprachlichen Vielfalt kommt. In Zuge der Finanzierungskrisen und notwendigen Einsparungsmaßnahmen geraten innerhalb der Literaturwissenschaft die fremdsprachigen Studiengänge – mit Ausnahme des Englischen – zuerst unter Legitimationsdruck.

In den kommenden Semestern soll der *B.A. Literaturwissenschaft* durch die Integration der Lehramts-Studiengänge in die Struktur der Baccalaureus-Studiengänge um den *B.A. Romanistik* erweitert werden und wird dadurch eine Konkurrenz bekommen, in der sich zeigen wird, was die reformierte Literaturwissenschaft im Vergleich zu der neuen/alten Romanistik leistet: der *B.A. Romanistik* soll die Grundlage für einen Lehramtsabschluss werden und wird (wieder) neben einem sprachwissenschaftlichen und einem literaturwissenschaftlichen Anteil die Sprachpraxis in die Lehre aufnehmen.

Der Aufbau und die Struktur der reformierten Studiengänge in Erfurt konnten sich in den vergangenen Jahren bewähren und wurden anhand der Erfahrungen und anhand der insgesamt steigenden Studentenzahlen ständig weiterentwickelt. Die absehbare zukünftige Entwicklung wird insbesondere in der Romanistik einschneidende Brüche mit sich bringen. Durch den zum Beginn des Jahres notwendig gewordenen und verhängten Einstellungsstopp werden sämtliche frei werdenden Stellen automatisch gesperrt, darunter ist bereits die Professur der Hispanistik und wird die Professur der Frankoromanistik sein. Beide Lehrstühle werden ab dem Herbst 2003 mittelfristig unbesetzt bleiben. - Eva Erdmann (Universität Erfurt)

Übersicht zum Leistungspunktesystem

Studienabschnitt	Semester	Hauptstudienrichtung 1. Säule	Nebensstudienrichtung 2. Säule	Studium Fundamentale 3. Säule	Berufsfeld 4. Säule	LP pro Semester
O-Phase	1.	27 LP	15 LP	12 LP	6 LP	im Mittel 30 LP
	2.					im Mittel 30 LP
	O-Phase insgesamt:					
Q-Phase	3.	57 LP	27 LP	24 LP	12 LP	im Mittel 30 LP
	4.					im Mittel 30 LP
	5.					im Mittel 30 LP
	6.					im Mittel 30 LP
	Q-Phase insgesamt:					
B.A.-Studiengang insgesamt:		84 LP	42 LP	36 LP	18 LP	180 LP

Chemnitzer Romanistik kämpft ums Überleben

Anfang Februar 2003 konnte man es in mehreren sächsischen und auch in einigen überregionalen Zeitungen lesen: Im Rahmen des sächsischen Hochschulpaktes soll die TU Chemnitz die Romanistik abgeben; und die TU Chemnitz stimmt der Minister-Vorlage prinzipiell zu. Was die Chemnitzer Romanisten hier aus der Zeitung erfahren, hat jedoch eine längere Vorgeschichte, die sich in dieser oder ähnlicher Form an

anderen Universitäten wiederholen könnte. Schon vor etwa zwei Jahren wurden wir aufgefordert, eine Entwicklungskonzeption unseres Faches darzulegen, die in das Gesamtkonzept der Fakultät und der Hochschule passen und zugleich die durch den Bologna-Prozess bedingten neuen Studiengangsformen Bachelor und Master berücksichtigen sollte. Ein Jahr lang wurden also Entwicklungskonzeptionen gemacht und auf der Basis des vorhandenen Personals neue Studiengänge konzipiert, ohne dass mehr dabei herauskam als Ermunterungen weiterzumachen: In unserer Fakultät sind die Philologien in der Minderheit. Da eine Romanistik ohne Sprachwissenschaft nicht existieren kann, wurde bei den Konzepten natürlich auch von der Wiederbesetzung der im Herbst dieses Jahres freiwerdenden Professur für Romanische Sprachwissenschaft ausgegangen. Im nachhinein drängt sich jedoch der Verdacht auf, dass all das eher eine Form von Beruhigung durch Beschäftigung war, denn als die Romanistik schließlich nachhaltig auf der Wiederbesetzung der Linguistik-Professur insistierte, hieß es, die sei dem Ministerium bereits als zu streichende Stelle angegeben worden - ohne Wissen des Faches Romanistik und des Fakultätsrats. Dennoch gelang es den Fachvertretern - auch mit Hilfe des Franko-Romanisten-Verbandes, für dessen Unterstützung wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken möchten -, im Fakultätsrat eine einstimmige Befürwortung dieser Besetzung durchzusetzen. Zu Beginn dieser Semesterferien, als vermutlich etliche Kollegen sich in die Forschung zurückgezogen hatten, erfuhren dann die Chemnitzer Romanisten aus der Zeitung von den eingangs genannten Neuigkeiten. Daraufhin haben sowohl die hiesigen Fachvertreter als auch der Franko-Romanisten-Verband den Minister gebeten, seine Entscheidung bezüglich der Chemnitzer Romanistik noch einmal zu überprüfen, denn keine moderne Universität könne auf ein Minimum an Internationalität verzichten, und eine Universität, die Europa-Studien zu ihren Zugpferden zählt, könne schlecht gleichzeitig ein Stück Europa abbauen. Mit einer Entscheidung rechnen wir im Laufe dieses Semesters. So bleibt der Chemnitzer Romanistik noch die Hoffnung, dass die eingangs geschilderten Nachrichten nicht das letzte Wort sind.

Joachim Leeker (TU Chemnitz)

Anmerkung der Schatzmeisterin zu den Mitgliedsbeiträgen

Einige Mitglieder des FRV werden sich darüber gewundert haben, dass ihre Mitgliedsbeiträge für 2003 in der alten Höhe abgebucht wurden, andere darüber, dass ihre neu erteilte Einzugsermächtigung noch keine Konsequenzen hatte. Das liegt daran, daß ich als Schatzmeisterin bis heute keinen Zugriff auf das Verbandskonto habe, da es durch eine Verkettung unglücklicher Umstände sehr lange gedauert hat, bis der Eintrag ins Vereinsregister beantragt wurde – die anschließende Änderung des Eintrags ist die Hauptvoraussetzung für die Kontovollmacht.

Dies ist nicht weiter schlimm. Weit ärgerlicher aber ist, dass aufgrund der misslichen Lage nicht verhindert werden konnte, daß Beiträge von inzwischen ausgetretenen Mitgliedern abgebucht wurden und Kontoänderungen nicht berücksichtigt wurden, was zu ärgerlichen und kostspieligen Rückbuchungen geführt hat. Auf die Schilderung weiterer Komplikationen und Peinlichkeiten in einzelnen Fällen möchte ich nicht weiter eingehen.

Ich möchte alle, die durch diese Umstände Nachteile und Ärger hatten, um Entschuldigung bitten. Sobald meine Handlungsfähigkeit hergestellt ist, werde ich mich um eine Bereinigung der Situation kümmern.

Anke Wortmann

À la recherche des membres perdus

Wer kann uns die richtige Anschrift bzw. die E-Mail Adresse der folgenden Mitglieder mitteilen ? Mitteilungen bitte an fsick@uni-kassel.de oder an eines der Vorstandsmitglieder.

Bazié	Isaac			
Bechtel	Mark			
Benesch	Erich			
Borello	Christine			
Dudtenhöfer	Ulrich			
Ehret	Jean			
Freund	Eva			
Fuchs	Gerhildd			
Geider-Jaillet	Anemone			
Gerstenbera	Olivier			

Gregori	Ilina		
Grothaus	Anna Vanessa		
Kassler	Petra		
Le Mouillour	Isabelle		
Lehner	Sonia		
Marek	Heidi		
Müller-Kopsch	Ulrike		
Neumann	Martin		
Rauseo	Chris		
Reuter	Silke		
Rivinius	Volker		
Ville-Forsthal	Jean-Pierre		

Achtung: Sollten Sie KollegInnen haben, die Mitglied des FRV sind und weder per Post noch per E-mail das Bulletin bekommen haben, so mögen diese sich bitte per mail oder Post mit genauer Postanschrift und E-mail Adresse melden bei: Frau Prof. Dr. F. Sick (s. unten).

Der FRV im Internet

Der FRV hat eine Internet-Adresse: <http://www.francoromanistes.de>

Hier sind alle wichtigen Informationen - wie auch dieses Bulletin - abrufbar.

Wir weisen außerdem hin auf <http://www.romanistik.de>

Verantwortlich für diese Ausgabe

Prof. Dr. Franziska Sick

Universität Kassel, FB 08 Romanistik/Literaturwissenschaft

Georg-Forster-Str. 3, 34127 Kassel

fsick@uni-kassel.de

Fax: 0561-804 3540; Tel.: 0561-804 3362 bzw. 3368 (Sekretariat F. Artige)

Beitrittserklärung

An den
 Vorsitzenden
 des Frankoromanistenverbandes
 Prof. Dr. Dr. h.c. Henning Krauss, Universität Augsburg,
 Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft
 Universitätsstrasse 10
 86159 AUGSBURG
 Telekommunikation:
 0821 / 598-2724 (Telefon Prof. Krauss)
 0821 / 598-2725 (Telefon Sekretariat Frau Diana Florescu)
 0821 / 598-2726 (Telefax)



BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Frankoromanistenverband und bitte um die Zusendung einer Satzung.

Den Mitgliedsbeitrag von Euro 16,- (bzw. Euro 5,- für Studierende und Arbeitslose) für das laufende Jahr habe ich auf das Konto des Verbandes

*Nr. 353 850 273
 bei der Stadtsparkasse Dresden
 BLZ 850 551 42*

überwiesen.

Name: _____

Status: _____

Hochschule: _____

Privatanschrift: _____

Tel./Fax _____

e-mail _____

Ich bin damit einverstanden, dass meine Name und meine Adresse zu Verbandszwecken gespeichert werden.

(Ort, Datum)

(Unterschrift)